Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 48 (1992)

Heft: 6

Rubrik: Frauensprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rium. Und so verhielt es sich mit ungefähr allem, was die Mönche aßen, mit jeder Speise (von Spesa), mit allem aus dem Klostergarten, etwa dem Kohl (von caulis), dem Rettich (von radix) oder der Zwiebel (von cipolla). Aus dem Kräutergarten holte man dazu die Petersilie (von petrosilium), den Kümmel (von cuminum), den Senf (von sinapi) oder den Liebstöckel, und letzteres hat weder mit «lieb» noch mit «Stöckel» etwas zu tun, sondern wurde verballhornt aus dem lateinischen ligusticum.

Auf den Tisch (von discus) kam auch Gebackenes, etwa eine Semmel (von simila) oder eine Brezel (von brachiatellum), und dazu gab es Butter (von butyrum) und Käse (von caseus). Auch gab es etwas vom Metzger, und was da so deutsch klingt, entwickelte sich aus dem lateinischen matiarius, und der hatte seinen Namen von matira, was Darm bedeutete oder Wurst, denn das war es, was der Mann machte, und von daher kommt die Berufsbezeichnung Metzger.

Wer dächte, daß wir auch die Berufsbezeichnung Kellner aus dem Küchenlatein übernommen haben? Die Mönche pflegten eben besonders ihren Keller, der von cellarium kommt, und wer diesem vorstand, war der cellarius, der Kellner, der also die Funktion des Kellermeisters hatte und die Kelter (von calcatura) betreute, diese Fruchtpresse (von fructus und pressa), und das dann in die Tonne (von tunna) füllte oder in die Kufe (von cupa), und deshalb nannte man ihn auch cuparius, also Küfer. Er übernahm die Rolle des Kellermeisters, als der Kellner dann hauptsächlich das, was er aus dem Keller brachte, also den Wein (von vinum) oder das Bier (von biber) aus einer Kanne (von canna) in den Becher (von bicarium) oder in den Kelch (von calix) kredenzte.

Dergestalt also führen wir diese lateinischen Wörter im Munde; und besonders, wer gern ißt und trinkt, der redet auch Latein, zum mindesten Küchenlatein.

Klaus Mampell

Frauensprache

Merkwürdige Inkonsequenz

Daß Deutsch eine von der Dominanz des Männlichen geprägte Sprache ist, ist eine Binsenwahrheit – leider aber auch, daß engagierte Feministinnen in ihrem Drang nach «sprachlicher Gleichberechtigung» manchmal weit übers Ziel schießen; mit Recht werden die unsprechbaren SprecherInnen immer wieder kritisiert.

Merkwürdigerweise gilt aber ihr Anliegen bei nomina agentis (Bezeichnungen eines handelnden Menschen) mit schlechter Bedeutung plötzlich nicht mehr. Sie tolerieren ohne weiteres einen Fremdenhasser, Autoraser, Umweltsünder, Ehrabschneider, Geldfälscher, Verbrecher, blutsauge-

rischen Vermieter, unsozialen Arbeitgeber usw. - und verschweigen schamhaft, daß sich darunter neben vielen unangenehmen Zeitgenossen immer auch eine Anzahl Zeitgenos-Umweltsünderinnen also sinnen, usw. befinden. Einmal mehr sei auf die Ausführungen R. Hinderlings im 6/90 verwiesen; «Sprachspiegel» seine Feststellung von der generischen Bedeutung von Pseudomaskulina sollten alle Feministinnen endlich anerkennen und beherzigen. Andernfalls müßten sie von den Stadtbehörden energisch verlangen, ein allfälliges Fixerstübli künftig wirklich nur noch Fixer- und Fixerinnenstübli zu nennen...

Peter Geiser